

Dem Wolf trotzen – für Subventionen

CHUR. Ein Wolf hat auf einer Alp im Puschlav zahlreiche Schafe gerissen. Würde der Hirt mit den Tieren ins Tal ziehen, drohten grosse Einbussen.

Titus Zangger sömmer seit vier Jahren auf der Alp Väüglia im Puschlav Schafe und Ziegen von Engadiner Bauern. «Die Schafe hatten es immer schön», sagt er auf Anfrage. Doch diesen Sommer wurde die Alp zu einem Ort des Schreckens: «Eines Morgens entdeckte ich sieben tote Schafe», berichtet Zangger. Im Abstand weniger Tage seien immer mehr gerissen worden. Mittlerweile sind 25 von einst 345 Schafen tot. Schuld ist laut DNA-Proben ein Wolf aus Italien. «In einem Bluttausch hat er Schafe gerissen und zu Tode gehetzt.»

Würde Zangger mit den Tieren ins Tal ziehen, um sie vor dem Wolf zu schützen, müsste der Alppächter Kürzungen beim Sömmerungsbeitrag einstecken. Statt rund

42 000 Franken erhalte er nur noch 20 000 Franken. «Das ist ungerecht», so Zangger. «Wir können nichts dafür, dass in unserem Sömmerungsgebiet ein Wolf wütet.»

SVP-Nationalrat Andreas Aebi fordert, dass die Bauern auch dann Anspruch auf den vollen Sömmerungsbeitrag haben, wenn sie die Alp wegen des Wolfs verlassen müssen. Für SP-Nationalrätin Margret Kiener Nellen hingegen zeigt der Fall auf, welche absurden Auswüchse die Subventionskultur in der Landwirtschaft haben kann. Auch beim Bundesamt für Landwirtschaft findet die Forderung keinen Anklang: «Die Hirten können die Tiere mit entsprechenden Massnahmen vor dem Wolf schützen.»

BETTINA ZANNI



Schafe, die auf der Alp sömmeren, werden besonders oft von Wölfen gerissen (Symbolbild). KEYSTONE